Penikleton. Wildes Leben.

Amerikanischer Roman von Sylvanus Cobb.

(Fortsetzung.)

Mrs. Wilmer verstand sich auf den Gebrauch der Waffe, denn ihr verstorbener Gatte hatte einst eine solche besessen, die ihm von einem Freunde zum Geschenk gemacht worden war. Sie untersuchte daher die Waffe auf das Sorgfältigste und fand, daß die Kammer alle mit Pulver und Kugeln versehen und daß auch die Hüdnütchen richtig aufgesetzt waren.

„Was willst Du denn damit anfangen, Mama?“ fragte die kleine Lizze. „Ich werde es behalten,“ flüsterte die Gefrante und barg die dieses Wortes die Waffe in der Tasche ihres Kleides.

Die zehnte Morgenstunde hatte bereits geschlagen, — unehrer eine Viertelstunde war seitdem wieder vergangen, als Mutter und Tochter durch den Schall von Tritten auf der Treppe aufgeschreckt wurden; sie konnten den Schritt dessen, der sich ihrer Thür näherte, nur zu gut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut. „Ich weiß es,“ wiederholte sie, „es ist Duffin Glider; ich werde von ihm nichts mehr erfahren; ich ihn nur kommen!“ Er mag thun, was ihm beliebt, so lange er nur Mutter oder körperliche Leiden hervorruft, acht er aber weiter — O, Gott, gib mir Kraft und Stärke!

Sie trat, während sie sprach, ihre Hand unwillkürlich auf die Stelle, wo sie im geliebten Bilde verborsten hatte. Am nächsten Augenblick wurde die Thür geöffnet und Duffin trat ein, gefolgt von Mr. Bill Stumples und einem andern Manne, dessen Antlitz jenen fatalistischen Ausdruck trug, welcher einer gewissen Klasse von elenden Advokaten eigenartig ist, die sich gewöhnlich in der Nähe der „Tombs“ aufhalten und jeden Augenblick bereit sind, jedem armen Schelm Alles abzunehmen, was sie nur von ihm erlangen können.

„Nun, meine liebe Konstante,“ redete Duffin die Witwe mit einer eigentümlichen Mischung von Bosheit, Entschlossenheit und Ironie an; „ich bin gekommen, um unterer Anwesenheit heute mal in den Saal zu machen. Dieser Mann ist in ordentlichem Advokat und Notar, sein Wort ist gerade so gut, als alle rechtlichen Trauungen von der Welt. Er hat 'nen richtigen, ordentlichen Heiratskontrakt mitgebracht und wird die ganze Sache so tadellos wie möglich abmachen. Sie brauchen sich nur neben mich hinzustellen und es wird in schönster Ordnung vor sich gehen.“

Konstante erwiderte ihm kein Wort. — Sie beugte sich nur zu ihrer Kleinen herab und sprach ihr Mutz ein, worauf sie sich erhob und sich an Glider's Seite stellte.

„Gh?“ rief der gemeine Mensch, indem er ihr in das ruhige, bleiche Gesicht stierte; „Sie sind nun abgemacht worden, nicht wahr?“ — Sie wußten nun vernünftiger sein, wie?

„Ich muß wohl gehorchen, wenn ich keine andere Wahl habe,“ erwiderte Konstante fest.

„Bei Noe, das ist ja das vernünftigste Neuennamen, welches ich jemals gesehen habe!“ rief der Advokat erheitert.

„Sie hat das von mir gelernt,“ sprach Glider höhnisch, „aber nun machen Sie, daß wir vorwärts kommen.“ Der Advokat beorderte dieser Aufforderung, indem er näher herantretend ein Papier aus seiner Brusttasche hervorholte, welches sich als ein aller Form ausgefertigter Ehekontrakt auswies. Nachdem er ihn vorlesen hatte, ergab der Advokat zu der Zeremonie über und fragte Glider, ob er „diese Frau“ zu seinem wahren, rechtmäßigen Weibe machen, ob er ihr treulich anhängen wolle u. s. w., welche Fragen der Brautigam ohne Bedenken mit „Ja“ beantwortete.

Nachdem diese Frauen an Konstante herüber und als die Reihe des Antwortsens an sie kam, sagte sie, ohne sich zu bekümmern:

„Nein, ich will es nicht!“ „Gh?“ rief der Advokat.

„Es macht weiter nichts aus,“ erwiderte Glider rauh. „Ich dachte, Sie hätten die Weiber besser kennen gelernt; lassen Sie denn nicht immer nein sagen, wenn Sie ja sagen wollen?“

„Lizze, es ist wahr, das thun Sie; ich laute dies ganz verzeihen.“

Er fuhr nun mit der Trauungszeremonie fort und sprach darob die bedeutungslossten Worte: „Ich erkläre jetzt Sie, Mr. und Mrs. Glider, als Mann und Frau, nach den Gesetzen unseres Staates verbunden.“

„Nun, meine Schöne!“ rief der neugedante Gemann, „ist der ganze Wid nicht enorm schnell abgemacht worden, he? Nehst Du nicht mehr Konstante Wilmer, sondern Du heißest

Die Flucht.

Roman von J. da Boy, C. D.

(Fortsetzung.)

Herr von Vängwiz wußte besser mit Frauen umzugehen als Feiler. Während dieser durch seinen Angriff Phöbe's Trost gereizt hatte und ihr den Werth des Angegriffenen steigerte, bewies Vängwiz sie an seine „Leiden“. Er war gewiß, damit das junge Mädchen auf das dringlichste zu beschäftigen und ihrer unbenutzten weltlichen Geistesart zu schmeicheln.

Von Stund an ward Phöbe's algermeiner, unglücklicher Zustand klar und bestimmt zu einem tiefen Mitleid für den Mann, der sie umwarb.

Und sie hatte niemand, mit dem sie davon sprechen konnte.

Wenn der Zufall doch Adrian herbeiführte! Allein Adrian von Collas hatte durch den Landrieftreger Bescheid geschickt, daß er vom Gewittere Angegriffenen gehabt, und daß auf zwei Koppeln die Buchweizenblüthe verbrannt sei. Auf Tinsdal freuten sich alle für Collas, denn er war verheiratet und bekam daeres Geld in die Hand, während man nie wissen konnte, ob der Bauer gerathen sein und eine gute Ernte gebracht haben würde.

Aber Phöbe hätte doch diesmal lieber gewünscht, daß Adrians Hofier nicht verheiratet sei.

Nach schlafloser Nacht ging sie am frühen Morgen aus. Sie hatte den Vorschlag, nach Collasbergen zu wandern, vielleicht traf sie sich, daß Adrian irgendwo auf einer Koppel um Weide sich befand.

Wohl fühlte Phöbe, daß sie die beiden Fragen, welche sie beschäftigen, nicht geradezu mit ihm besprechen konnte. Sie konnte nicht sagen: „Wie ist es nur möglich, daß ein Mensch einen andern liebt, ohne Gegenliebe zu finden?“ Eine solche Brautwahl des Geliebten schien ihr unerhörte, und wie in allem Mitleid ein Teil Furcht für sich selbst und Bedauern mit sich selbst, was sie empfinden würde, wenn sie liebte und keine Liebe fände.

Ferner konnte sie Adrian nicht um Rath fragen: „Wie bringt man es einem Verweirer am schonendsten bei, daß man ihn nicht will?“

Denn sie war keine Stund in Unschicklichkeit gekommen. Sie liebte Herrn von Vängwiz nicht und wollte ihn nicht heiraten. Aber sie hätte nun alle Männerzugen auf ihn, gleichsam als könne sie ihn damit für das unthunliche, was sie ihm antun mußte. Daß sie einen geheimen und selbstamen Widerwillen gegen ihn gehabt, war verzeihen.

Ihre Hoffnungen, Adrian zu treffen und in allgemeinen Gesprächen mit ihm sich ein bißchen zu stärken, erfüllte sich nicht. Hingegen sah sie von weitem Feiler geritten kommen, und um ihn nicht zu begegnen, stürzte sie über einen Aind und lief querüber. Da geschah es ihr aber, daß sie Vängwiz erblickte, der auf einem Nachbarfelde dahinschritt, einer Gruppe von Kartoffelgärtnerinnen zu. Aermal's sah sie — Vängwiz wollte sie erst recht nicht sprechen.

In abdrückter Stimmung kam sie heim. Großmama, die das Kind und die Heronvögelchen sehr verabschiedet hatte, zeigte wenig Verstand und Duldsamkeit für Phöbe's achtzehn Jahre. Die Entlassung war ihr zu vornehm ertragen und zu stolz und gewohnt. Das ließ sie für Alter und die abnehmenden Sinne erst recht empfindlicher; der Capitus ihres Alters erwiderte sich daran, daß es der Jugend besser gehe. Nun war Phöbe heute „launisch“, und da gab es den ganzen Tag nichts als Schelte.

Ein Gefühl unendlicher Verlassenheit kam über das junge Geschöpf. Ihr Vater das Herz vor Schmutz nach Vater und Mutter oder sonst einer Seele, zu der die ihre nächsten konnte.

Und am Nachmittag, als sie den Großeltern den Kaffee aufgetragen — Großmama sagte, er sei nicht stark genug und schmecke nach dem Beutel und sei bloß lauwarm, bis Großpapa mittelbedoll behauptete, das sei sehr gesund und so für seine Augen — da ließ sie verzweifelt davon.

Sie ließ dahin, wo ihre letzten Erinnerungen an ihren Vater einen greifbaren, irdischen Hintergrund hatten; vielleicht fand sie dort auf der Bank unter den Pappeln die rechte Stimmung wieder.

In diesem Tage wachte Feiler mit dem Fieberhaft — freudigen Gedanken auf: Heute, heute kommt mein Brief in die Hände! Der glücklichen Vorstellung folgte gleich eine lärmende Bangigkeit. Wie anders wirkt ein Brief oft, als her, der ihn schreibt, es sich träumen läßt. Man schrieb, Thänen her Liebe in den Augen, tausend weiche, zärtliche Bittgebenden im Herzen. Und der Brief, sieht im Scherz einen Vorwurf und in der Bitte eine Klage. Ober der ruhige Stolz hat die Fieber geführt, und der Lesende liebt belibigen Hochmuth heraus. Nach ungeheuren Kämpfen nur magt der Schreiber eine Andeutung verbender Färllichkeit, und der Lesende glaubt jede Unbringlichkeit zu sehen. O, über den Zauber und das Geheimnis der Stimmung! Könnte sie mit Übertragen werden!

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

„Ich weiß es, mein Kind,“ erwiderte Konstante im Ton kalter, unerschütterlicher Ruhe. Es war die Stimme der Verweisslung, — die Sprache eines Wesens, das die Hoffnung aufzuegeben hat und nur noch einen einzigen Atem haucht und ungeduldig im Auge schaut.

„Er ist es!“ rief Lizze, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel.

Grundbesitzungs- und Hypotheken.

Neue Hypotheken.

Katy stellt an Duichwittdraaal v. A. Co.; \$407,82.

Ernest G. James an James v. A. Co.; \$2500.

John Schwanz an President Savings v. A. Co.; \$1000.

Lulu M. Sotcher an Sharonville v. A. Co.; \$400.

James F. Emerson an Eagle v. A. Co.; \$2000.

George S. Diehl an Weirer & Southern v. A. Co.; \$6000.

A. Dresden an Norwood Improvement v. A. Co.; \$3000.

Henry Smith an Central Fairmount v. A. Co.; \$2350.

Oscar Woodruff an Liberal v. A. Co.; \$400.

Sabino Leo an 23. Ward v. A. Co.; \$2500.

Julda C. Williamson an Burnet Woods v. A. Co.; \$1000.

Emma Schuster an Brighton German v. A. Co.; \$1700.

George A. Keisinger an Cheviot v. A. Co.; \$1500.

Martin Doering an Eagle v. A. Co.; \$600.

Maria W. Nelson an Eagle v. A. Co.; \$250.

Lulu A. Sotcher an G. Gorman; \$300.

James F. Emerson an Eagle v. A. Co.; \$1250.

J. D. Beck an Southern Ohio Savings Bank Co.; \$3000.

Jamie M. Downs an Enterprise v. A. Co.; \$1900.

Peter Smith an Central Fairmount v. A. Co.; \$1300.

John Keisinger an dieselbe Co.; \$1500.

Alfred L. Butler an Glendale v. A. Co.; \$1500.

Sabino Leo an 23. Ward v. A. Co.; \$2300.

Carrie M. Beck an Walnut Hills v. A. Co.; \$2250.

Das Bedauern.

Alto, es ist abgemacht, Herr Carloggi. Sie schiden den Gegenstand die von mir aufgebene Adresse. . .

Bei diesen letzten Worten der Unterhaltung zwischen Herrn de Maulson und Signore Carloggi schwanzte die Gondel, in der ich auf dem schwarzen Ledertischen ausgebreitet lag, auf dem Wellen, die das Vorüberziehen eines kleinen Dampfes auf dem Canale grande erzeugt hatte. Das Wasser schlug gegen das Ufer. Eine der Treppentufen, die die Flut wieder bedeckt hatte, riefste von kleinen senkrechtigen Algen. . .

Das Geschäft des Signor Carloggi gehört zu denen in Venedig, die mit Antiquitäten und Merkwürdigkeiten aller Art am besten versehen sind. Zu den geräumigen Sälen des Palastes, den Signore Carloggi in San Stoe bewohnt, sind die verschiedenartigsten Dinge aufgestellt. Sicherlich sind nicht alle Antiquitäten, die der eckentwerthe Carloggi als solche zeigt, ganz echt, und man muß vorsichtig in der Wahl sein; aber berücksichtigt man die Wahl Punkt, kann man bei ihm zusammen ein gutes Stück finden. Häufig sind die schönen alte Stoffe bei ihm. Glasfächer, die wirklich antik und wertvoll waren. Ich kaufte dort einige weiße Panzerosen von Bassano oder Udine, in denen Strauße so hübsch wirken. Auch Gemälde, Zeichnungen und Gravuren findet man bei Carloggi. Einige tausend nette Kinderleinwand, Ladstätten und Ladtablets mit chinesischen Figuren bedeckt, wie sie von den Negeln in achtzigsten

Grundbesitzungs- und Hypotheken.

Neue Hypotheken.

Katy stellt an Duichwittdraaal v. A. Co.; \$407,82.

Ernest G. James an James v. A. Co.; \$2500.

John Schwanz an President Savings v. A. Co.; \$1000.

Lulu M. Sotcher an Sharonville v. A. Co.; \$400.

James F. Emerson an Eagle v. A. Co.; \$2000.

George S. Diehl an Weirer & Southern v. A. Co.; \$6000.

A. Dresden an Norwood Improvement v. A. Co.; \$3000.

Henry Smith an Central Fairmount v. A. Co.; \$2350.

Oscar Woodruff an Liberal v. A. Co.; \$400.

Sabino Leo an 23. Ward v. A. Co.; \$2500.

Julda C. Williamson an Burnet Woods v. A. Co.; \$1000.

Emma Schuster an Brighton German v. A. Co.; \$1700.

George A. Keisinger an Cheviot v. A. Co.; \$1500.

Martin Doering an Eagle v. A. Co.; \$600.

Maria W. Nelson an Eagle v. A. Co.; \$250.

Lulu A. Sotcher an G. Gorman; \$300.

James F. Emerson an Eagle v. A. Co.; \$1250.

J. D. Beck an Southern Ohio Savings Bank Co.; \$3000.

Jamie M. Downs an Enterprise v. A. Co.; \$1900.

Peter Smith an Central Fairmount v. A. Co.; \$1300.

John Keisinger an dieselbe Co.; \$1500.

Alfred L. Butler an Glendale v. A. Co.; \$1500.

Sabino Leo an 23. Ward v. A. Co.; \$2300.

Carrie M. Beck an Walnut Hills v. A. Co.; \$2250.

Das Bedauern.

Alto, es ist abgemacht, Herr Carloggi. Sie schiden den Gegenstand die von mir aufgebene Adresse. . .

Bei diesen letzten Worten der Unterhaltung zwischen Herrn de Maulson und Signore Carloggi schwanzte die Gondel, in der ich auf dem schwarzen Ledertischen ausgebreitet lag, auf dem Wellen, die das Vorüberziehen eines kleinen Dampfes auf dem Canale grande erzeugt hatte. Das Wasser schlug gegen das Ufer. Eine der Treppentufen, die die Flut wieder bedeckt hatte, riefste von kleinen senkrechtigen Algen. . .

Das Geschäft des Signor Carloggi gehört zu denen in Venedig, die mit Antiquitäten und Merkwürdigkeiten aller Art am besten versehen sind. Zu den geräumigen Sälen des Palastes, den Signore Carloggi in San Stoe bewohnt, sind die verschiedenartigsten Dinge aufgestellt. Sicherlich sind nicht alle Antiquitäten, die der eckentwerthe Carloggi als solche zeigt, ganz echt, und man muß vorsichtig in der Wahl sein; aber berücksichtigt man die Wahl Punkt, kann man bei ihm zusammen ein gutes Stück finden. Häufig sind die schönen alte Stoffe bei ihm. Glasfächer, die wirklich antik und wertvoll waren. Ich kaufte dort einige weiße Panzerosen von Bassano oder Udine, in denen Strauße so hübsch wirken. Auch Gemälde, Zeichnungen und Gravuren findet man bei Carloggi. Einige tausend nette Kinderleinwand, Ladstätten und Ladtablets mit chinesischen Figuren bedeckt, wie sie von den Negeln in achtzigsten

Grundbesitzungs- und Hypotheken.

Neue Hypotheken.

Katy stellt an Duichwittdraaal v. A. Co.; \$407,82.

Ernest G. James an James v. A. Co.; \$2500.

John Schwanz an President Savings v. A. Co.; \$1000.

Lulu M. Sotcher an Sharonville v. A. Co.; \$400.

James F. Emerson an Eagle v. A. Co.; \$2000.

George S. Diehl an Weirer & Southern v. A. Co.; \$6000.

A. Dresden an Norwood Improvement v. A. Co.; \$3000.

Henry Smith an Central Fairmount v. A. Co.; \$2350.

Oscar Woodruff an Liberal v. A. Co.; \$400.

Sabino Leo an 23. Ward v. A. Co.; \$2500.

Julda C. Williamson an Burnet Woods v. A. Co.; \$1000.

Emma Schuster an Brighton German v. A. Co.; \$1700.

George A. Keisinger an Cheviot v. A. Co.; \$1500.

Martin Doering an Eagle v. A. Co.; \$600.

Maria W. Nelson an Eagle v. A. Co.; \$250.

Lulu A. Sotcher an G. Gorman; \$300.

James F. Emerson an Eagle v. A. Co.; \$1250.

J. D. Beck an Southern Ohio Savings Bank Co.; \$3000.

Jamie M. Downs an Enterprise v. A. Co.; \$1900.

Peter Smith an Central Fairmount v. A. Co.; \$1300.

John Keisinger an dieselbe Co.; \$1500.

Alfred L. Butler an Glendale v. A. Co.; \$1500.

Sabino Leo an 23. Ward v. A. Co.; \$2300.

Carrie M. Beck an Walnut Hills v. A. Co.; \$2250.

Das Bedauern.

Alto, es ist abgemacht, Herr Carloggi. Sie schiden den Gegenstand die von mir aufgebene Adresse. . .

Bei diesen letzten Worten der Unterhaltung zwischen Herrn de Maulson und Signore Carloggi schwanzte die Gondel, in der ich auf dem schwarzen Ledertischen ausgebreitet lag, auf dem Wellen, die das Vorüberziehen eines kleinen Dampfes auf dem Canale grande erzeugt hatte. Das Wasser schlug gegen das Ufer. Eine der Treppentufen, die die Flut wieder bedeckt hatte, riefste von kleinen senkrechtigen Algen. . .

Das Geschäft des Signor Carloggi gehört zu denen in Venedig, die mit Antiquitäten und Merkwürdigkeiten aller Art am besten versehen sind. Zu den geräumigen Sälen des Palastes, den Signore Carloggi in San Stoe bewohnt, sind die verschiedenartigsten Dinge aufgestellt. Sicherlich sind nicht alle Antiquitäten, die der eckentwerthe Carloggi als solche zeigt, ganz echt, und man muß vorsichtig in der Wahl sein; aber berücksichtigt man die Wahl Punkt, kann man bei ihm zusammen ein gutes Stück finden. Häufig sind die schönen alte Stoffe bei ihm. Glasfächer, die wirklich antik und wertvoll waren. Ich kaufte dort einige weiße Panzerosen von Bassano oder Udine, in denen Strauße so hübsch wirken. Auch Gemälde, Zeichnungen und Gravuren findet man bei Carloggi. Einige tausend nette Kinderleinwand, Ladstätten und Ladtablets mit chinesischen Figuren bedeckt, wie sie von den Negeln in achtzigsten

Grundbesitzungs- und Hypotheken.

Neue Hypotheken.

Katy stellt an Duichwittdraaal v. A. Co.; \$407,82.

Ernest G. James an James v. A. Co.; \$2500.

John Schwanz an President Savings v. A. Co.; \$1000.

Lulu M. Sotcher an Sharonville v. A. Co.; \$400.

James F. Emerson an Eagle v. A. Co.; \$2000.

George S. Diehl an Weirer & Southern v. A. Co.; \$6000.

A. Dresden an Norwood Improvement v. A. Co.; \$3000.

Henry Smith an Central Fairmount v. A. Co.; \$2350.

Oscar Woodruff an Liberal v. A. Co.; \$400.

Sabino Leo an 23. Ward v. A. Co.; \$2500.

Julda C. Williamson an Burnet Woods v. A. Co.; \$1000.

Emma Schuster an Brighton German v. A. Co.; \$1700.

George A. Keisinger an Cheviot v. A. Co.; \$1500.

Martin Doering an Eagle v. A. Co.; \$600.

Maria W. Nelson an Eagle v. A. Co.; \$250.

Lulu A. Sotcher an G. Gorman; \$300.

James F. Emerson an Eagle v. A. Co.; \$1250.

J. D. Beck an Southern Ohio Savings Bank Co.; \$3000.

Jamie M. Downs an Enterprise v. A. Co.; \$1900.

Peter Smith an Central Fairmount v. A. Co.; \$1300.

John Keisinger an dieselbe Co.; \$1500.

Alfred L. Butler an Glendale v. A. Co.; \$1500.

Sabino Leo an 23. Ward v. A. Co.; \$2300.

Carrie M. Beck an Walnut Hills v. A. Co.; \$2250.

Das Bedauern.

Alto, es ist abgemacht, Herr Carloggi. Sie schiden den Gegenstand die